

## Vorläufiges Bericht über das Solutréen der Nándor-Höhle in Siebenbürgen.

*H. Breuil's* siebenbürgischer Besuch (Sommer 1924) gab einen neuen Impuls zur Nachforschung der Palaeolithen.

Die schönsten Resultate erzielte Dr. *Martin Roska*, dessen Arbeit auch durch meine glücklichen Funde unterstützt wurde. So gelang es, unter andern, in der Höhle „Bordu-mare“, bei Ponor-Ohaba, ausser reichen Moustérien auch Aurignacien, dann aber auch den ersten Mitteldiluvialen Menschenknochen aus Siebenbürgen aufzufinden.<sup>1</sup>

Merkwürdig ist aber die Tatsache, dass aus keiner einzigen siebenbürgischer Höhle Solutréen-Produkte, bisher zum Vorschein kamen.

In Bezug aber auf die durch *Julius Teutsch—Hans Gräf*,<sup>2</sup> und Dr. *Martin Roska*<sup>3</sup> bei dem Dorfe Sita, in der Valea-u. Pârăul-Chicheului und bei Josasel in Pârăul Creminoasi gesammelten Produkte, die als Mittelsolutréen angesprochen wurden, sei die Bemerkung erlaubt, dass da dieselben nicht innerhalb systematischen Grabungen, sondern bloss oberflächlich lagernd vorgefunden wurden, in- folgedessen kein genügend beweisführendes Material ist, umsomehr nicht, da dieselben keine typischen Solutréen-Charaktere aufweisen und ihre Formen eventuell bloss einwirkenden Naturkräften verdanken.

---

<sup>1</sup> Dr. *Stefan v. Gadt*: Der erste mitteldiluviale Menschenknochen aus Siebenbürgen. Publicațiile Muzeului Jud. Hunedoara. Vol. IV. p. 61—112. Deva, 1928.

Dr. *Martin Roska*: Paleoliticul județului Hunedoara. Publ. Muz. jud. Huned. Vol. I. p. 11—15. Deva 1924. — Az Ősrégészet kézikönyve. Vol. I. p. 319, 322, 326—328 u. 380. — Cercetări paleolitice făcute în Ardeal. Anuar. Inst. Geologic al României. Vol. XIV. p. 120—121. București, 1931.

*H. Breuil*: Stations paleolithiques en Transylvanie. Bul. Soc. de St. Fasc. II. p. 215. Cluj, 1925.

<sup>2</sup> *Julius Teutsch*: A magyarbodzai aurignacien. Barlangkutatás. Vol. II. p. 51—64. Budapest, 1914. — Das Aurignacien von Magyarbodza. Idem. p. 91—99.

Dr. *Martin Roska*: Az ősrégészet, kk. Vol. I. p. 332. — Paleoliticul Ard. p. 120—121.

<sup>3</sup> *H. Breuil*: 1. c. p. 197—198.

Aber auch in Bezug des Obersten-Palaeolith (Magdalénien) besitzen wir kein einziges einwandfreies Produkt, da die durch Dr. Anton Koch, in der Hidegzsamos-Höhle aufgefundene Stücke (mehrere Knochen und ein einziges nichtssprechendes Silexsplitter) kein gut identifizierbares Material bilden.<sup>4</sup>

Diese angeführten Tatsachen verdienen unsere ganze Aufmerksamkeit unsomehr, da ja neben Frankreich's etc. sehr reichen Oberpalaeolith Fundstellen, das uns nahe liegende Ungarn doch auch ein klassisches Solutréen und Magdalénien aufweisendes Gebiet ist.

Da meine in diesem Jahre, hauptsächlich im Syller-Tal, unternommenen Höhlenforschungen diesbezüglich auch resultatslos blieben, so liess ich schon alle Hoffnung fallen, dass es mir je gelingen wird im Komitate Hunyad Solutréen-Kultur aufzufinden und bloss der Zufall brachte mir die grosse Überraschung.

Mein letzter, im Herbst 1932, unternommener Weg führte über das Nándor-Tal, bei Hunyad, welches Gebiet einst durch Fräulein Dr. Sofie Torma durchforscht und ausgebeutet worden ist, somit als ein aussichtsloses Terrain erschien. Aus Pietät dieser Dame gegenüber, besuchte ich aber doch auch die zwei Nándor-Höhlen aus welchen Dr. Sofie Torma ein so merkwürdiges Neolithen-Material auswies, welches das Erstaunen der Wissenschaft erregte, denn im Alluvium (?) fand sie auch Knochen von *Ursus spelaeus*, *Bos primigenius*, *Cervus megaceros* etc.

Es entstand ein richtiger Archaeologischer-Skandal, gewürzt durch einen rezenten Hasenknochen der seinen Weg, mit *Cervus megaceros* etc., nach Stuttgart nahm.<sup>5</sup>

Als ich die Höhle „Pesterea din jos“ bei Nándor betrat, sah ich schon im ersten Augenblick, was hier einst vorgefallen ist. Sämtliche Schichten wurden ohne Bedenken gänzlich durchwühlt und dann abgetragen. Von Alluvium keine Spur und das Diluvium befindet sich noch nur an einzelnen Stellen und auch da in sehr dünner Schichte, die mit eingestampften Neolithenreste vermenget ist, so, das ein sicherer Blick nicht mehr möglich ist.

Nahe bei dem Höhlen-Eingang gelang es mir aber doch, in einer — einstens — durch das Wasser erzeugten engen kanalartig gebildeten Ver-

<sup>4</sup> Dr. Anton Koch: A hidegzsamosi csontbarlang ismertetése. Orv. Term. Ért. Vol. XII. p. 1—12. Cluj, 1925.

H. Breuil: 1. c. p. 217.

Dr. Martin Roska: Paleol. Ard. p. 121. — Ösr. kk. Vol. I. p. 304 u. 322.

<sup>5</sup> „So ergeht es dem, der aus Versehen seiner Arbeiter Hasenknochen vom 1853 in der Eile der Verpackung auszuschneiden vergass. Deshalb wundert es mich garnicht, dass E. H. (Euer Hochwohlgeboren) in meiner Sammlungsfähigkeit zweifeln“. (Briefkonzept d. Fräuleins Dr. Sofie Torma an Professor Dr. O. Fraas, Stuttgart. In meinem Besitz.).

tiefung, neben Reste von Feuerstellen, typisches Moustérien zu finden, dann aber auch noch einige Silexe, die ich aber, erwähnten Umstände wegen, nicht deuten möchte.

Nach der in dieser Höhle gewonnenen traurigen Erfahrung konnte ich auch von der in der nächster Nähe befindlichen „Pesterea din sus“ nicht viel erhoffen. Wie gross war aber meine Freude, als ich daselbst feststellen konnte, dass aus dieser Höhle bloss das Alluvium abgetragen worden ist, die diluvialen Schichten hingegen nur stellenweise und in nicht grosser Tiefe gestört sind.

Meine neu erweckte Hoffnung wurde während der Probegrabung noch weit übertroffen, denn was mir bisher nicht gelang, das erreichte ich in dieser Höhle: ich fand typisches Solutréen. (Siehe Abbdg 1. im ung. Texte.)

Meine Freude war umso grösser, da das Diluvium, durch sterile Schichten getrennt, mehrere von einander abgesonderte Kultur-Perioden ergab, die ich — bis auf die im nächsten Jahre sich ergebenden systematisch durchzuführenden Grabungsergebnisse — provisorisch folgend andeuten möchte:

Terziär . . . . .	Nándorith (Mallász) . . . . .	Eolith
Alt-Diluvium . . . . .	(z. T. noch unbestimmt) . . . . .	Archaeolith
	{ Moustérien . . . . .	Mittel-Palaeolith
	{ Aurignacien . . . . .	
Diluvium . . . . .	{ Mittel (Java) Solutréen . . . . .	Ober-Palaeolith
	{ Magdalénien . . . . .	
Alluvium . . . . .	Neolith (abgetragen).	

Diese Kultur-Schichten bezeichnen diese Höhle als eine hochklassische Fundstelle, welche zu mindest der Szeleta-Höhle gleichgestellt werden kann.

Unzweifelhaftes Mittel (Java) Solutréen, vertreten durch die klassische Lorberspitze, dann Aurignacien und Moustérien und in der obersten Schichte Magdalénien.

Das gerechtfertigt scheinende Misstrauen nicht scheuend deutete ich auch das Eolith an, vorläufig aber bloss um diese Frage in Zukunft einer näheren Besprechung unterwerfen zu können, gestützt auf die schon gefundenen und durch mich als Kultur-Produkte angesprochenen Stücke, die ihre Begründung — ich bin vollkommen überzeugt — auch in dem noch zu findenden Materiale haben wird.

Ich möchte noch folgendes bemerken:

Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich die Behauptung vertrete, dass durch diese Funde das grosse Problem der Eolithen-Frage näher ans Licht gebracht werden kann, da diese bisher allein dastehend

sind, die unterhalb kulturlagerndes Diluvium vorgefunden wurden u. zw. innerhalb eines streng begrenzten ganz kleinen Gebietes (Hochliegende kleine Höhle). Somit einen viel grösseren Wert repräsentieren, als die auf weitausgebreiteten Strecken und oberlagernd vorgefundenen Eolithen, fernliegender Länder.

Und dies umsomehr, da diese Stücke von Asche und Kohle begleitet waren, beweisend, dass hier in den untersten Schichten der Nándor-Höhle menschliches Leben schon im Terziär hauste; beweisend dass diese Stücke nicht einem Zufall, oder bloss einwirkenden Naturkräften ihr Dasein verdanken, sondern dem Urmenschen, unter den primitivsten Verhältnissen menschlicher Kultur, als Waffe und Werkzeug dienten.

Die eingehendere Besprechung dieser Eolithen, so wie auch des ganzen Palaeolith-Materials behalte ich mir vor.

† J. Mallász.